

Sempers Baute als «Tor zur Welt»

Die ETH Zürich nutzt die Villa Garbald in Castasegna als Aussenstation

Die Eidgenössische Technische Hochschule Zürich (ETH) wird einen wichtigen Sitz in Graubünden erhalten: Mit der restaurierten Villa Garbald in Castasegna wird die ETH im Jahr 2003 das südlichste Gebäude Gottfried Sempers in Nutzung nehmen. Die Resultate eines für die Sanierung des Baus lancierten Architekturwettbewerbs werden in Kürze vorliegen.

● VON PETER MASÜGER

Der 5. September 1998 darf als Wendepunkt in der Geschichte der Villa Garbald gelten, denn am damaligen «Tag des offenen Denkmals» wurde das baulich desolante Gebäude in Castasegna nicht nur ins Bewusstsein einer breiteren Öffentlichkeit gerückt, sondern auch Pläne zu seiner Sanierung präsentiert. Und spätestens die Nr. 693 der Kulturzeitschrift «du» (März 1999), dem vergessenen Haus im Bergell und seiner Erbauer und Bewohner gewidmet, dürfte unmissverständlich signalisiert haben, welch Juwel es hier zu retten galt.

Italien-Sehnsucht

Gottfried Semper (1803 bis 1879), «Stararchitekt» der damaligen Zeit und wichtigster europäischer Vertreter seiner Zunft, war 1862 vom Bergeller Zolldirektor Agostino Garbald und seiner Frau Johanna mit der Planung zum Bau des Hauses beauftragt worden. Zwei Jahre später – zeitgleich war an der Zürcher Schmelzbergstrasse die nördliche Schwester der Bergeller Villa, die eidgenössische Sternwarte vollendet worden, – konnte die Zolldirektorsfamilie einziehen. «Schlicht, vornehm, überschaubar, kristallin», so charakterisiert die Architektin Beate Schnitter den Bau, in welchen nicht nur Sempers Erinnerungen an südliche Idylle, sondern auch seine Auseinandersetzung mit der italianisierenden Landhausarchitektur des Kreises um seinen Zeitgenossen Karl Friedrich Schinkel eingeflossen war.

Offener Geist

Die Wahl des wohlbestallten Professors des Zürcher Polytechnikums als Planer ihres Heims, rückt auch die Familie Garbald selbst ins Licht: Der zum Direktor avancierte Zolleinnehmer, Förderer des Schulwesens und der Naturwissenschaften und technischem Gerät zugeneigt; seine Frau, die unter dem Pseudonym Silvia Andrea schriftstellerisch zu nationaler Beachtung gelangte. Der Sohn Andrea, in welchem der Fotokünstler Hans Danuser «einen der fortschrittlichsten Fotografen seiner Zeit» sieht, und die Tochter Margherita mit ihrer kunstgewerblichen Werkstatt. Eine Familie indessen auch, deren offener Geist in zweiter Generation «kurios im dunklen Schlund familiärer Zurückgezogenheit implodierte» (Marco Meier).

Für Kunst, Wissenschaft und Forschung

Der Familiennachlass ging 1955 in die von Andrea und Margherita in Erinnerung an ihre Mutter gegründete Fondazione Garbald über. Deren Zweck jedoch – in der Villa ein Zentrum für Kunst, Wissenschaft und Forschung einzurichten – ging vergessen: Im Haus wurden drei Wohnungen eingerichtet, das Parterre bot lange Jahre der Kantonspolizei Quartier. 1997 schrieb es sich der neuformierte Stiftungsrat der Fondazione Garbald mit seinem Präsidenten, dem in Chur ge-



Erstrahlt bald in neuem Glanz: In die noch etwas verträumt wirkende Villa Garbald wird bald wieder Leben einkehren.

Bild Fondazione Garbald

borenen, heute in Zürich lebenden Fotokünstler Hans Danuser, auf die Fahne, das Gebäude wieder seiner früheren Bedeutung zuzuführen. Nicht mittels einer simplen Fassadenrenovation, sondern, unter Berücksichtigung des von den Garbald-Kindern formulierten Stiftungszwecks, und nicht allein, sondern an der Seite eines starken Partners.

Trinität von Semper-Bauten

Mittlerweile sind diese Visionen um die Bergeller Villa zu einem für Graubünden singulären wissenschaftlichen und kulturellen Projekt gereift: Im März dieses Jahres konnte die Garbald-Stiftung als Besitzerin mit der ETH Zürich als Betreiberin einen Nutzungsvertrag abschliessen, der den Semper-Bau zu einem Zentrum für Forschung, Kommunikation und Kultur werden lässt. Wissenschaftlern und Forschern soll ein Konzeptzentrum für Tagungen, Seminare und so weiter geboten werden, ausgerüstet mit modernstem technischem und elektronischem Equipment, in reizvoller südlicher Umgebung, zwar schweiz-peripher, aber weltoffen. Damit betreibt die ETH Zürich sozusagen eine «Trinität der Semper-Bauten».

Bestandteil der ETH-Historie

Natürlich habe die ETH nicht gerade auf das Anliegen der Garbald-Stif-

tung gewartet, räumt Hans Danuser freimütig ein. Aber die kulturelle Aufarbeitung im «du»-Heft, ein von einer Arbeitsgruppe um den ETH-Dozenten Gerd Folkers entwickeltes Konzept zur Beispielbarkeit des Baus sowie eine dieses Konzept überprüfende Machbarkeitsstudie der Berner Hochschule für Technik und Architektur im Verein mit starker Unterstützung aus Politik, Wirtschaft und Privaten, seien überzeugende Argumente für eine Partnerschaft gewesen. Und nicht zuletzt habe die Person Sempers als Teil der ETH-Geschichte den Beteiligungswillen der Hochschule befördert.

Wettbewerb finanziert vom Bündner Heimatschutz

Die Pläne der Fondazione Garbald und der ETH Zürich beinhalten eine Restaurierung der bestehenden Villa und einen Erweiterungsbau, so Unterkunfts- und Arbeitsräume für 14 Personen sowie ein Gastatelier für Wissenschaft, Kunst und Literatur schaffend. Kein «Elfenbeinturm» indessen, denn das Zentrum wird auch der regionalen Bevölkerung zugänglich sein. Statt einen Direktauftrag zu vergeben, lancierte die Fondazione Garbald in Kooperation mit ETH und Bündner Heimatschutz einen von letzterem finanzierten Wettbewerb. Vertreter dieser drei, aber auch kantonaler und kommunaler Institutionen sowie die Architekten Andrea

Deplazes, Mike Guyer und Peter Zumthor bilden die Jury, die mit der Professorin Karin Mölling zudem eine Enkelin Sempers in ihren Reihen weiss. Die Wettbewerbsergebnisse werden in der dritten Dezemberwoche vorliegen.

Einweihung zum Semper-Geburtstag

Insgesamt fünf Architekturbüros wurden zum Wettbewerb eingeladen: Conradin Clavuot, Chur; Ivano Gianola, Mendrisio; Meili und Peter, Zürich; Miller und Maranra, Basel; Ruinelli und Giovanoli, Soglio. Alle Projekte werden 2002 zunächst in Castasegna, anschliessend in Chur und in Zürich der Öffentlichkeit vorgestellt werden.

Die Finanzierung des gesamten Bauvorhabens, dessen Kostendach mit 2,8 Millionen Franken beziffert wird, erfolgt je hälftig durch die öffentliche Hand (federführend das Bündner Volkswirtschaftsdepartement) und die Fondazione Garbald – unterstützt durch private Sponsoren, etwa die Pontresiner Willi-Muntwyler-Stiftung, die das Vorhaben mit «einem wirklich grosszügigen Betrag» (Danuser) unterstützt. Im kommenden Juni sollen die Arbeiten in Angriff genommen werden. Die Einweihung im Herbst 2003 fügt sich glücklich in den Reigen weltweit zelebrierter Feierlichkeiten zu Gottfried Sempers 200. Geburtstag.